

bis 12 Zoll stark, 4- bis 6seitig mit sehr unebenen Flächen, so dass oft massige Absonderung Platz greift. Das Gestein der Säulen ist dicht und graulichschwarz; bis jetzt konnte ich weder Krystalle noch fremde Einmengungen bemerken.

Ergänzt man nun, wie in beigehender Skizze geschehen, diesen neuerdings erlangten Durchschnitt durch Einzeichnung der an der steilen Wand auf der Nordwestseite früher beobachteten Steinmarkmasse mit den kleineren Brocken und grösseren Ballen von Sandstein, letztere wieder von Thoneisenstein umhüllt, so erhält man das deutliche Bild einer Ausbruchsspalte des Basaltes mit dem zur Seite begleitenden Reibungskonglomerat, in welchem das Steinmark den bindenden Teig abgiebt. *)

Ein Theil des Steinmarks wurde in die Spalten des Sandsteins eingedrängt und bildete die jetzigen Gänge des Schneidesteins. Während der Basalt mechanisch wirkend den Sandstein durchbrach, Blöcke desselben abriss und im Herauftreiben rundete, wirkte er zugleich durch die Hitze auf das Nebengestein und auf die Ballen im Steinmark, so dass bei der auf die Frittung folgenden Erstarrung die Säulchen im Sandstein entstehen mussten. Das plutonische Gestein muss sich aber mit ungeheurer Kraft durchstossend und durchschmelzend (?) Bahn gebrochen haben**), da die im Allgemeinen fast waagrecht***) erscheinenden Sandsteinbänke des Pabststeins und des viel näher liegenden Gorischsteins nicht im Geringsten aus der Lage gebracht sind, da sogar die unfern südwestlich am Abhange des Gorisch aufragende Klippe des Bremmerstalls normale Schichtungsklüfte zeigt. †)

Es hat sich mithin hier ebenfalls (die Bemerkung von *Cotta* be-

*) Die Masse dieses Steinmarks — früher Thon des Quadersandsteins? — muss daher in vollkommen breiiger Auflösung gewesen sein, während bei dem Steinmark von Planitz die Umänderung des einstigen Schieferthons durch Einwirkung des Basaltits und Grünmandelsteins stattgefunden hat, wie die, noch erkennbaren Schichtungsklüfte mit selten vorkommenden Abdrücken von Kalamiten, Annularien und Farrn beweisen. — Vergl. Zwickauer Schwarzkohlengeb. 1834 und *Geinitz* Steinkohlen 1856.

**) Man hat häufig fest eingezogene Glasscheiben beobachtet, durch welche aus der Nähe abgeschossene Büchsenkugeln nur ein rundes Loch mit geringer Zersplitterung des Randes geschlagen hatten; man weiss auch wie der Blitz runde Löcher in Fensterscheiben schmilzt. Diese beiden Facta schwebten mir vor bei Betrachtung des gewaltigen Basaltausbruchs, ohne seitliche Wirkung auf die kaum 100 Schritte entfernten Felsen.

***) Es findet nämlich in dieser Gegend eine schwache Neigung der Schichten in N. N. W. statt.

†) Der Felsen, welcher an der Hauptmasse jener Klippe lehnend, (noch im Jahre 1815) ein kleines Thor bildete und wegen des Wechsels des Wildprets in der Brunstzeit der ganzen Partie obigen Namen verlieh, existirt nicht mehr; er ist zum Bau eines Hauses in Pabstdorf verwendet worden.